

Preis: 10 Pf. ...
Verlags-Verbindung
mit Berlin u. Leipzig
Königsplatz Nr. 158.

Erste Ausgabe.

Sächsische Zeitung

Anzeige: Schöner
für die ...
die Seite 40 Pf.

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Nummer 48.

Salz, Freitag 26. Februar 1892.

184. Jahrgang.

Die Rede des Kaisers

Im Festsaal des Brandenburgerischen Provinzial-Landtags
erinnert mit ihrem Kernpunkt auffallend an frühere Toastreden
bei ähnlichem Anlaß und ist auch dieses Mal gekennzeichnet
durch eine so rüchhaltige Offenherzigkeit, daß diese Anmerkungen
eigentlich gar keines Commentars bedürfen. Das allererste Wort
eines berühmten Diplomaten: die Sprache sei mir dazu da,
um die Gedanken zu verbergen, wird in den Reden
Wilhelms II. stets im Gegentheil gehalten und wie ein edles
und rechtes Kennzeichen sich lediglich aus sich selbst
erklärt, so auch die Ansprachen unres Herrscher. Der Grundton
wird wie folgt durch diese wie folgt bestimmt: eine fest-
und zielbewußte Persönlichkeit mit hochprononcierten
individuellen Merkmalen stellt sich uns in diesem
Raschfolger des großen Kaiserfrüheren Friedrichs II.
dar!

Daß die Meinung der Presse je nach ihrem
verschiedenen Standpunkte zu Krone, Regierung und Staat
sich auch in diesem Fall gar verschiedenartig äußern würde,
war vorzuzugesehen. Für uns sind dabei selbstredend die
Anmerkungen der gemäßigten Presse von besonderem
Interesse und wie reich bei solchem Anlaß wollen wir ein
Spiegelbild der öffentlichen Meinung nach dieser Richtung
hin durch Citate aus den Hauptorganen der Opposition
aufstellen lassen.

Das Berliner Tagesblatt knüpft an die Ansprache
folgende kurze Bemerkung:

„Artikel 27 der preussischen Verfassung lautet: Jeder
Preise hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche
Darstellung seine Meinung frei zu äußern.“
Der sozialdemokratische Vorwärts bemerkt an
der Rede:

„Wir bleiben demgegenüber der Meinung, daß der jetzige
Sinn nicht der richtige ist. Die tiefgehende soziale Bewegung
unserer Zeit ist ein Produkt einzelner Ocker- und Mordler,
die übrigens loben immo aber in der Geschichte diejenigen als
die Verdorbenen gelten, welche ihre Meinung über solche
Bewegungen der Regierung frei herauszugeben und dafür arbeiten
lassen. In diese Richtung können durch wichtige Ereignisse werden.
Die Auffassung, auszuweichen, wenn ein die heimathlichen
Verhältnisse nicht gefallen, schenken wir nicht ab. Man nimmt
das Wort nicht an den Schulhöfen mit. Weiter wäre
zu wünschen, daß die Reden, wenn sie dem Volke dieses
Reichs nicht diejenigen angeschlossen wären, denen die politischen
Verhältnisse desselben nicht gefallen haben.“

Die preussische Zeitung weist darauf hin, daß
der Gedankengang der neuen Rede kein so früherer Auf-
stellungen des Monarchen vollkommen entspricht. Das Wort
bringt eine Zusammenstellung der seiner Zeit vielbesprochenen
Reden, wie „suprema lex regia voluntas“, „suo solo
suo“ dergleichen, welche sich nur bei gelegentlicher Aus-
scheidung, sei es in der „Eier nur ist der im Sonde,
und das bin ich, seinen Andern werden ich werden mir bilden.“
Die Weltanschauung betont, daß die jüngste Rede des
Monarchen der Tendenz noch mit den früheren vollständig
Anmerkungen übereinstimmt, dagegen ist höher der Gedanke
noch nicht ausgesprochen worden, daß die mit der Politik der
Regierung nicht übereinstimmenden Theile der Bevölkerung aus
daran haben, dem Vaterland den Rücken zu kehren.

„Aber es wird“, fährt das Blatt, „wenn die Reden
diesen Inhalt enthalten, so können sie höher der Gedanke
werden. Hier einmal fragt es sich, in wie weit die Rede zum
Nutzen und ob die Anmerkungen auszuweichen werden, die
den Deutschen Rede die im allgemeinen Ausdrucksformen, die
auch dem Reichthum als solchen in gute Worte an sich
erhalten: sprecher aber ist das letzte Satzungsmitglied,
das dem Reichthum, die dem Deutschen bei aller Weltanschauung.“

benheit über politische Dinge tief im Herzen wurzelt, ein lo-
wächtiger Faktor, daß er nicht ohne Weiteres überlesen werden
kann. Von Seiten der Regierung ist wiederholt über die gerade
in den letzten Jahren stetig anwachsende Auswanderung geflagt
worden. Wenn die Zahl der Auswandernden nicht noch größer
ist, so liegt dies daran, daß viele von denen die an untern Zu-
stände mangelnd ausgetreten, aber die Hoffnung hegt, daß es
einmal besser werden könnte, und an der Verwirklichung
dieser Hoffnung sind Kräfte mitanzusetzen, nicht aber die Kräfte
aus zu werden, ist gerade in einem konstitutionellen Staate,
der dem Volke die Theilnahme an der Gesetzgebung durch seine
ermählten Vertreter überläßt, nicht jedes einzelnen Willens,
der sein Vaterland nicht minder liebt, wie der Monarch.“

„Zum Schluss seien auch noch einige Orane anderer
Bariten angeführt. So meint in Betreff der neuen Regie-
gung des Reichs die „Allgemeine“ a. a. S. 171, es sei selbst-
verständlich, daß sie überall der Gegenstand der Erweiterung
sein werde, insbesondere die Sätze, welche sich gegen das
„Vorgehen“ wenden und den „unüberwindlichen Mangel“ andeuern-
den, auszuweichen.“

„Wir glauben nicht“, sagt das Blatt weiter, „daß irgend
Jemand in Deutschland der Meinung ist, als ließe unser Land
das unglückliche und isolirte regierte in der Welt und sei
es eine Qual, in demselben zu leben.“ Dagegen sind und geht
es allerdings nicht über die Frage, ob eine neue Regierung
möglich ist; ihnen jedoch ist eben beizugeben, die Conser-
vativen sich zu bester Opposition gegen die Landgemeinde-
Erhebung und die Handelsverträge, die Abreise gegen den
Verfall der Reichthum verhalten, und zu einer Stimmung,
das Centrum über's Jahr hin wird, kein Niemand will
Zweifel in einem Lande mit ernstlichen Einrichtungen, wie die
untern, braucht man nicht auszuweichen, wenn man mit
Regierungsbürokraten unzufrieden ist. Man der preussischen Ver-
fassung, von welcher der Kaiser in seiner ersten Rede vom
27. Juni 1888 sagte, daß sie eine gerechte und nützliche Ver-
theilung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält.“
„Es das Recht aller Staatsangehörigen, durch die Wahlen,
durch die Wahl der Vertreter in seiner ersten Rede vom
27. Juni 1888 sagte, daß sie eine gerechte und nützliche Ver-
theilung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält.“
„Es das Recht aller Staatsangehörigen, durch die Wahlen,
durch die Wahl der Vertreter in seiner ersten Rede vom
27. Juni 1888 sagte, daß sie eine gerechte und nützliche Ver-
theilung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält.“

Die „Germania“ ebenfalls: „Daß die einschneidende
Veränderung des „neuen Reichs“, soweit er sich auf die
Vertheilung der Regierung, eine reinigende Erneuerung
des Volkes vorzunehmen, bezogen wird, in der tatsächlichen An-
sprache uns immaßiglich ist, brauchen wir wohl nicht besonders
zu verhehlen. Ebenso befreit es sich, daß gerade gegen diese
Veränderung, von welcher der Kaiser in seiner ersten Rede vom
27. Juni 1888 sagte, daß sie eine gerechte und nützliche Ver-
theilung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält.“

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser verließ gestern Morgen zunächst im
Arbeitszimmer, und wohnte von 10 Uhr ab in der
Militär-Turnanstalt der Schlussschlichtung nach beendeter
Dienstleistung bei. Am Schluß zurückgekehrt arbeitete der
Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts. Am Mittags
11 Uhr fand an Ehren des Geburtstages des Königs von
Württemberg ein Diner von 25 Gedecken statt. Heute
Abend ist bei 800 Einladungen erregt sich
an welcher etwa 800 Einladungen erregt sich

Der Ausfall des Tages.

„Allgemeine Zeitung“ berichtet: „Es gilt als sicher, daß die
Verhandlungen-Vorlage noch in dieser Session den Landtage
zugeht. Wie verlautet, sollen die Finken der befrag-
ten 16 Millionen Thaler dem Herzog von Cumberland
gegen entsprechende Zusicherungen wieder zugewandt
werden.“

Abg. Vert. (Wiesbaden) 1. zeigte wegen seines Staats- punktes zum Schluß seines Austritts aus der nationallibe-

nissen noch Nachkommen alter Geschlechter wohnen, die
einen historischen Namen tragen. Als ich Werdig mehrere
Male besuchte, wurde mir dort berichtet, es sei mehr als
einem Fremden in engen Gassen-Corridor begegnet, daß
eine Dame vornehmer Haltung, in tiefes Schwarz gekleidet,
wolle sich über der Silbernägelschloß, die hineinsehen;
und daß die Wohnung Soldner noch heute eine familie in
den schwebenden Palästen sich befindet, die in Jahr-
hunderte alter Tradition gepreist.

Der Markt folgt nicht mit seinen buntenfarbenen Kran-
ken und seinem Marktwort – der einzige Platz in der
stilleu Ragenstadt, wo es laut und lebhaft zu sein pflegt,
und hier in der Gasse wird auch Geld gemacht und zwar
in Wirklichkeit. Die Ladenfenster der Restaurants und die
Ausstellungen von zierlichen Bagatellen, zum Ansehen zu
erleben, zeigen nicht vergebens. Feine Werken aus ge-
himmertem Glas, Mojat-Bildchen und durchsichtige
Zitronen-Arbeiten – Alles edel – man braucht nur
zuzugreifen. Aber neu unter je zehn der Geländeten
können dem Zaubler der Eßzimmer nicht widerstehen
und prüfen ihren brittischen Magen wohl zum
ersten Mal durch Macaroni und Spagetti, sowie An-
ders, was un-italisch, und ihre Rechte dabei durch Ghianti
Wein, auch wohl durch die Säure von Landweinen der
venetianischen Küste. Aber die italienische Heiterkeit
fehlt, denn John Bull, wie sein eigenes Wort lautet, ge-
nießt sich Vergnügen mit schwerem Ernste zumeist und
wird erst sehr durchmüht werden, ehe er es zu gefellig
lebkhaftem Gespräch bringen kann. Die Lande, die
hergehandelt – es waren ihrer selber schon weit über eine
Million – verlieren sich entweder in die nächsten düstern
Gassen, aus deren Fenstern Licht niederfällt, oder forschen
in Gassen weiter durch die Kanäle – Viele aber landen
an Ponte Salaria, so genannt nach der weltbekanntesten
Glastisch-Firma, die nach diesem Londoner Werdig eine
Copie ihrer berühmten großen Werkstätte übertragen. Man
sieht diese venetianischen Kunsthandwerker alle edel – mit
einfachen Werkzeugen das an glühendem Ofen gehobene
geschmolzene Glas in reizvolle Formen und durchsichtige

Die Reichstagskommission für das Reichsstaatsgesetz haben das Gesetz nach den Beschlüssen erster Lesung am 12 und 6 Stimmen und ferner folgende Resolution angenommen:

„Den Reichstagen zu erlauben, in eine nähere Vertheilung
dieser Einheiten, durch welche weitere Mittel, die aus wirt-
schaftlichen und sozialpolitischen Gründen dringender Natur
sind, die Selbstverwaltung der Arbeiter zu erreichen ist mit
dem Reichstag über das Ergebnis dieser Prüfung Mitteilung
zu machen.“

„Der Reichstag wird die zweite Beratung des
Gesetzes am Freitag nach längerer Unterbrechung mit dem
Marineetat wieder aufnehmen.“

„Die Budget-Kommission des Reichstages führt
gestern in der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die
Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete fort und ge-
nehmigte die Einnahmen wie Ausgaben.“

„Auch „Panorama“ erwähnt jetzt ein unaufrichtiges Gericht
wonaß Trabara, Mitglied des Senats und Oberst der Reserve,
ebenfalls Militärattaché bei der Botschaft in Berlin, zum Nach-
folger des verstorbenen Vizekonsuls Grafen de Sauray
ausgewählt wurde.“

„Potential-Einkauf.“ Der Hof-Beizung zufolge hat der
langjährige Vorsteher der Abteilung Berlin in der deutschen
Kolonialgesellschaft, Reichstags- und Landtagsabgeordneter
Felix von Gumbel, wegen Altersschwäche seinen mit dem
Hofe in ein Abzweigen. Generalleutnant a. D. von
Driegausk-Waldau ist an seine Stelle zum ersten Vize-
konsul ernannt worden.

„Vertheilung der Reichstagsabgeordneten.“ Von der Exekutive
wurde der Reichstag der sozialdemokratischen Fraktion Tribüne,
Hülle, von der Ansprache an Reichstagsabgeordnete freigegeben.
Er hatte dem Hamburger Echo einen Artikel, überschrieben
„Zur Frage der militärischen Disziplin“, entworfen, in dem die
Vertheilung, welche der Kaiser in seiner ersten Rede in
Bismarck vorgenommen hatte, einer Kritik unterworfen war.
Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten be-
auftragt.“

Der hiesige Finanzminister hat die Einkünfte
nach dem Fortschritt von 1.780.000 auf 25.542.000
Marken, nämlich 16 Millionen für Staat, Werk- und
Kaufholz, 8.542.000 für Brauerei- und eine Million für
Reichsangelegenheiten. Der Finanzminister stimmte der
Erhöhung zu, da der durch die Kommerzbank verursachte
Hofstaat die Rentabilität nicht mehr beeinträchtigt und
neue Maßregeln und Abgabengebiete dem Staate er-
schlossen seien.“

„Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte gestern über
die Revision des Reichsgerichts-Präsidenten Schmidt, welcher
während der Verhandlung des Reichstages von der Strafkammer
in Chemnitz freigesprochen worden und am 2. November v. J.
verurtheilt worden war. Der Oberlandespräsident Schmidt
stimmte dem Antrag des Reichsrichters zu, daß das Verdict
wegen Schmidt für unzulässig zu erklären ist, da es gegen die
Verfassung verstoße; die Revisionsinstanz seien allerdings un-
fähig, können aber nur auf dem Wege der Befehlsgabe be-
trübt werden.“

„Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung
unter dem Vorsitz des Herrn Staatssekretärs v. Bötticher
den Ausschuss-Bericht über eine Eingabe des Reichs-
Ausschusses des deutschen Ärztevereins-Nachdes betreffend
die ärztlichen Prüfungsbedingungen dem Herrn Reichs-
minister übergeben; jodann den Ausschuss-Bericht über den Antrag
Reichens betreffend den Gesetzentwurf wegen Abänderung
von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, des Gerichtsver-
fassungsgesetzes und des Strafgesetzbuchs vom 5. April 1888 über-

Venedig in London.

Von Francis Bremer.

London im Februar.
Wenn im Sommer wieder auf der oberen Treppe vor-
nehmliche Gesellschaft auf vielen schwimmenden, villaartig
gebaute Schiffe wohnhaft sein wird, dürfte es dieses
Mal auch an schwarzen Nischenwänden im Tummel der
rundernden Wämmeln und Frauen nicht fehlen, d. h. an
echten venetianischen Gondeln mit echten Gondolieren,
die ihre Barken von die Nacht hinausführen werden. Ein
halbes Hundert sind schon bestellt und zwar zunächst für
den Bereich des Wunderwerks, das „Venedig in London“
heißt. Das Wort „Wie – dazugewesen“ ist foderalzeitig
und wird von jenen Leuten, die man hier immer in
Superlativ redende Gassen heißt, bei kleinsten Situationen
genüßig gebraucht – aber es ist volle Wahrheit in dem, was
Künstler hier als Abbild des neuen und des alten Venedig
gehoffen haben – bis in's kleinste getreu. Selbst eine
Schwamme oder einen Kalkabdruck, der in der Wirklichkeit
an Canal-Palästen der „Königin der Adria“ eine Gondel-
fahrt verursacht, ist hier wiedergegeben. Der immer schau-
nigste Witz, welchem der alten Wangel an heiterer Geistes-
freude eine ununterbrochene Reihe öffentlicher Schaulustige
erlehen muß, hat sich in dieses Bild arabischer Poesie, welches
mitten in die drangvolle Millionenstadt der Allerevels-
schiffen untergegraben ist, fast schwärmerisch verliebt. Natür-
lich Wasser copyt die berühmten Canäle und unter den
1400 Menschen, die dieses Venedig in London für den
hindurchwandelnden Zuschauer täglich als Darsteller be-
wundern müssen, findet er Venedig eingeborene Gondel-
Anderer, braun und schlank, die von einer nordischen
Sprache oft nicht mehr verstehen, als das Wort, weil es
in ihrer eigenen daffne Wort. Eine vollständige Frottelle,
vom Canal Gasse hierher, geschickt wohnt täglich vor
Fahrgästen; und hier wie in keiner demal besteht es
der Gondolier, durch ein wahres Wirrwarr bahnschneller
Fahrgänge sich hindurchzuwinden, darüber an Palästen, in
langer Reihe, wo bei ihm dazum ist in kleinen Verhält-

taza umfassen und dann befeuern mit rosigem Finger-
spiel. In Venedig selber ist diese Kunst erst seit wenig
länger als einem Jahrzehnter nach langem Untergange
wieder erwohnt und hat die Herrsche der ganzen Welt be-
reichert. Aber nicht ohne Mühseligkeit steht man vor diesen
Arbeiten – sie sind hochgehacht, sehr hoch, aber fast alle
verfallen, wie erfahren, in des Lebens Mühseligkeiten
der Erlösung.
Man ist es mit den meisten Gondelfahrern zu Ende
und die Gondolieri rudern einen Hafen am Ausgang des
Kanals Grande zu. Eine Pause tritt ein, während wel-
cher Rossini's „Semiramide“ durch „Neu- und Alt-Venedig“
brannt. Und ein Stadtplanoma vom Datum 1378 wird
besprochen. Argosies mit großen Segeln fahren unter
Abendsonnenlicht dahin und auf dem Strande sehen wir
Bastiano, Antonio, Gratiano und den alten Sphylot selber,
und sind Augenzeugen der Unterzeichnung des Schulds-
scheins mit dem Bonale des berühmten „Fünftes Fleisch“.
Dann ertönt Wassergeräusch; der feyriche Admiral Piani
nähert über die Lagunen; er hat die Genuer bevollmächtigt
und jubelndes Volk empfängt seine gepanzerten Krieger,
und wagt sich dann nach der Piazzetta San Marco, um
draußen des Ausgangs des Prozesses zwischen Sphylot
und Antonio zu haren. Fortia, die reitende Adoratrix,
löhnt ein nicht endendes wölkchen Evidio bei ihrem Demant-
stein. Ein Wasser-Karneval folgt in blendendem Umfang
– die Ufer der Kanäle schwärmen mit Massen von
Maskierten und Vermummten, die sich dann auf großen
Fößen über das Wasser tragen lassen, jubelnd und singend,
und auf sechs Fößen werden von Tänzern mitten in der
Lagune herum aufgeführt. D. tönt alarmirende Glocken-
donner durch die allgemeine Freude von der Campanile
her. Giogioja – ruft man – ist gefallen, aber der
Doge Contarini macht in feierlicher Wasserfahrt vor dem
Entlegen ein Ende. Während des feierlichen Kampfes werden
die großen Banner von Venedig auf dem Markts-
platz entfalt und segnender Gesang wird vom Volke ihrer
angehören.
(Schluß folgt.)

Samstag, 25. Februar. Petroleum ruhig. Eisenbahn nicht über 650 Bt. ...

Störche. Kartoffeln. Samstag 25. Februar. Kartoffeln. ...

Störche. 25. Februar. (Zettel) (Kontingente) ...

Störche. 25. Februar. ...